

Halle'sches Tageblatt.

Dreimächtigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Inserate beiderlei sammtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 47.

Freitag, den 24. Februar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Reizigerstraße 77.
Albert Schmidt, Dampflag 8, F. W. Matze, „Zum Gutedenberg“, Königstraße 20a, Ludw. Kramer, Damiy.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 Pf.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Politisches Tagesbild.

Das offizielle Ausland rückt endlich dem panislawistischen Brandretter auf den Leib. Die ganze offizielle und offiziöse Presse halt von den Versicherungen wieder, daß die russische Politik eine im Wesentlichen friedliche u. s. w. ist, und beruft sich sogar auf die Worte Kaiser Alexanders III. bei seiner Thronbesteigung. Man übersehe aber nicht das keine Wörtchen „im Wesentlichen“, das läßt tief blicken. Von allen Seiten wird offensichtlich die Meldung gebracht, wie hier bereits angedeutet, daß der milios gloriosus zur Verantwortung gezogen werden und von London, wo er sich sicher fühlt, unverzüglich nach Petersburg zurückkehren soll. Da ihm der Standpunkt sehr rar gemacht werden wird? Eine Verbanung nach Sibirien wäre die gerechte Strafe. In den gambettistischen Kreisen von Paris und in den russischen Kreisen von Warschau hat man sich über das Austrreten Stolobow's vergnügt die Hände gerieben. Wir wollen uns auch nicht weiter ärgern, wenn uns nur die Gemüthsregung wird, an die Erhaltung des europäischen Friedens glauben zu können. Die Meldung, daß in Sacken Stolobow eine offizielle Note von Berlin nach Petersburg abgegangen sei, bestätigt sich der „Wag. Ztg.“ zufolge nicht. Es dürfte bei einer vertretlichen Instruktion an unseren Botschafter in der Garenilade vorläufig sein Bemühen gehabt haben. Die „Wag. Ztg.“ erzählt übrigens, daß in Abwesenheit des deutschen Reichstages das preussische Abgeordnetenhaus anlässlich des Etats des auswärtigen Ministeriums die Episode Stolobow zur Sprache bringen wird.

Die slavische Bewegung erhebt gegenwärtig in fast allen Theilen Oesterreichs gegen Alles, was deutsch, immer drohender das Haupt, was freilich im Hinblick auf gewisse thätigkeitsmäßige Vorgänge und Bewegungen im großen Hauptquartiere des Slavismus kaum vorüberdauert ist. So verbreitet sich jetzt die slavische Agitation in Dalmatien nach dem benachbarten Istrien und von dort nach Krain und dem Görzer Gebiete, wo ohnedies die slavischen „Vorläufer“ den Boden gehörig unweidlich haben. Dort sind die thätigsten Agenten der Bewegung die slavischen Schullehrer, welche die eifrigsten Mitarbeiter an den slavischen Pejgouranen, und überdies bei passenden Gelegenheiten, in den Bürgerkriegen sowie unter dem Vorwand der aufzunehmenden Brandreden gegen das Deutschthum halten. — Die aus

Bukarest datirten Meldungen Better Blätter, daß über Bulgarien russische Nachschübe für die Instruktion in der Herzoginina abgehen, ist, dem Wiener „Frdl.“ zufolge, total erlunden, dagegen werden panislawistische Verbungen zur Organisation einer Bewegung in Mazedonien von Rußland und Compalana aus bestatigt.

Das englische Unterhaus trat der Brudlaugh-Affaire in einer Weise näher, welche den Schluß gestattet, daß diese ärgerliche Angelegenheit ihrer endgültigen Austragung entgegen geht. Brudlaugh leistete den vorgeschriebenen Eid, nachdem ein Antrag Babouché's auf Vakantenerklärung des Brudlaugh'schen Sitzes mit 307 gegen 18 Stimmen gefallen war! Trotzdem scheinen sich die Widersacher in ihrem Fanatismus nicht beruhigen, sondern die von Brudlaugh gemachte Konfession ignoriren zu wollen, was Churchill zu einem direkten Antrage formulierte. Auf Einmischung des Premier's erklärte sich schließlich das Haus mit Vertagung der Sache einverstanden. — Der offizielle Bericht des engl. Konsuls Stanley über die russisch. Judenverfolgungen geht zu, daß die russischen Behörden während des Ausbruches der Judenhetze gedächtnis höchst apathisch waren und ihre Pflichten vernachlässigten, dem Pöbel erlaubten, die Juden zu plündern und zu misshandeln. Diese cristen Verluste an Eigentum und können noch jetzt mit Grund ähnliche Gräueln befechtigen.

In der rumänischen Deputirtenkammer wurde eine Rede des russischen Vertreters in Sofia, General Hitrowo, zum Gegenstande einer Interpellation gemacht. Diese Rede wurde bereits am 28. U. gehalten gelegentlich des Besuchs einer Deputation der in Bulgarien wühlenden panislawistischen Partei, die sich bei dem russischen Agenten über ihr Verhalten bei dem Aufstande in der Erivodie und der Herzoginina Nachsage wollte.

Direkte Nachrichten ausairo melden, daß die Zustände dortselbst, nennigleich äußerlich momentan beruhigt in Wirklichkeit ungemein gespannt sind. Die Ansprüche Arabi Bey's sind täglich im Zunehmen begriffen, und der Einfluß der anderen Mitglieder des kabinets ist bereits ganz geschwunden. Arabi scheint allen europäischen Institutionen in Egypten feindlich gesinnt. — Dem „Pare d'Alexandrie“ vom 23. Januar d. S. entnehmen wir, daß Egypten um eine neue Stadt reich ist. Am 19. Januar hat Keffess in der That an dem Ende des Suez-Kanals, welcher ins rote Meer mündet, den Grundstein zu einer Schule gelegt. Man weiß, daß der Kanal, obgleich er den Namen von „Suez“ bekommen hat, nicht genau bei dieser Stadt ins rote Meer geht, sondern einige Kilometer östlich davon. Hier befinden sich schon seit längerer Zeit verschiedene Gebäude und Anlagen. Die neue Stadt hat den Namen Port-De-wisf bekommen, nach dem jetzigen Herrscher von Egypten so genannt.

Das brasilianische Gesamtministerium hat am

19. d. durch seinen Präsidenten Saraiva seinen Abschied genommen. Der Kaiser beauftragte da Silva Campos, der ein wohl nur provisorisches Kabinett zustande brachte. Campos gehört der liberalen Partei an, jedoch derjenigen Fraktion, welche der plötzlichen, entlichen Emancipation der noch in der Sklaverei schmachtenden Neger entgegen ist. Da Brasilien keine andere Aristokratie hat, als die durch Negerarbeit reich gewordenen Pflanzerfamilien, so wäre es ein für die Dynastie sehr gefährlicher Schritt, wenn der Kaiser dem allgemeinen Drängen des Volkes nachgeben und die gänzlich Aufhebung der Sklaverei durchführen wollte. Eine freie Entwicklung der Industrie und der Kolonisation ist jedoch für Brasilien unentbehrlich, so lange die billigere Sklavenei dem freien Arbeiter jede Konkurrenz unmöglich macht.

Wenn sich die Nachrichten, welche aus Peru kommen, bestätigen oder, woran jedenfalls nicht zu zweifeln ist, auch nur zum Theil bestätigen, so dürfte die Frage erreicht sein, an welcher die Schuld der europäischen Staaten ergründet ist. Die Großmächte mögen kein Interesse daran haben, sich in den Entscheidungskampf zwischen den kleinen südamerikanischen Republiken zu mischen, aber sie haben die unabweisbare Verpflichtung, das Leben und Eigentum der in dem unglücklichen Lande lebenden Europäer zu schützen, welcher politischen Zugehörigkeit dieselben auch sein mögen. Peru und Chili scheinen auf neue den Beweis liefern zu sollen, wie heftig es in der Praxis ist, unreife Staatenbildungen als politisch mündig zu behandeln. Unlänglich, das besiegte Land auch zu regieren, vermögen die chilenischen Sieger Peru nicht vor den Brandstiftungen der Herren Hierolas zu schützen, welche nach der feigen Höhenflucht ihres Führers die letzten Reste von Recht und Ordnung in dem durch den Krieg schon genugam verunheilten Lande niederwerfen. Wir haben bereits über das Blutbad in Vico berichtet. Das „Peru'sche“ Telegramm giebt die Zahl der ermordeten Europäer auf 300 und die Gefangenenzahl der Opfer auf 1000 an.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar. Sr. Majestät der Kaiser und Königin verweilt auf dem gestrigen Ballfeste in den Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses bis nach 1 Uhr. Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich schon früher zurückgezogen.

Wie aus Osnabrück telegraphirt wird, ist selbst das päpstliche Breve betreffend die Ernennung des Generalvikars Dr. Höting zum Bischof von Osnabrück eingetroffen. Herr Dr. Höting war beauftragt auf Grund des Breves vom Juli 1880 unter Erlaß des Eides als Bischofsverweiler zugelassen worden.

In Abgeordnetentreffen wird verhandelt, daß dem Unterstaatssekretär v. Schlieckmann (früher Landrat in

ständigiges Betragen recht deutlich auf einen Rücken einprägen.

Die Kinder schwiegen beschämt, nur einer der Vorlautesten rief: „Es sind Vandretreter, welche die Strafen unsicher machen und dem Gerichtsboog überwiegen werden sollten.“

Herr Palmir ergriff den Schreier und schüttelte ihn tüchtig. „Wenn ich jemand dem Gerichtsboog überweile, so bist du es wegen Störung der öffentlichen Ordnung und Straßenunruhe. Kindern steht kein Urtheil und kein Eingriff in die Gerichtspflege zu; merke dir das, mein fluger Durck, und wenn du dich nicht augenblicklich nach Hause verflücht, werde ich dich Wortes lehren.“

Die kleine Schaar ging eingeschüchert und stillschweigend auseinander, und der Kapellmeister blieb den müden Wanderern gegenüber stehen. Er war eine breite und trotz seiner Jugend, denn er zählte höchstens 28 bis 29 Jahre, zur Korpulenz neigende Gestalt, wie denn auch sein volles kinn und die sinnlichen, aufgeworfenen Lippen Neigung zum Wohlleben verriethen. Niemand hätte sein Gesicht mit den breiten Formen und der unedlen Nase hübsch genannt, obgleich reiches braunes Haar in welligen Massen Stirn und Schläfen umgab, aber wer in die tiefstehenden, dunkeln Augen blickte, vergaß über dem ihnen innewohnenden Strahl die ganze übrige Erscheinung des jungen Meisters. Energie, Klugheit und Genialität waren in diesen Augen vereint, die seine ihm untergebenen Musiker beherrschten und auch jetzt ihre Wirkung nicht verhehlten, denn die großen schwarzen Augen des Mädchens hoben sich unter dem durchdringenden Blick wie von unheimlicher Macht gezwungen und schauten ihn müde und liddend an.

Ihr Begleiter zog den Hut und sagte gemüthslos: „Ein armer, reisender Musiker bittet um eine Unterzählung.“

Der Künstler blickte einem Moment in das hübsche Gesicht des jungen Mannes, in welchem kein einziger Zug von Genialität Kunde gab, daß er sich bewußt sei, ein Vertreter der süßesten, herzbeirridenden aller Künste zu sein, dann schaute er wieder und fast erwartungslos nach dem Mädchen hin und sagte: „So, ihr seid also reisende

Die Harfenistin.

Novelle von Gräfin Agnes Linckow-Strom.

Die Uhr auf Sankt Marien hatte vier geschlagen, und aus den umliegenden Schulen ergoß sich die Jugend wie ein brausender Strom in die dröhnende Nachmittagsstunde hinaus und in die Straßen der Stadt, die vorher still und menschenleer, jetzt von dem unruhigen Leben erfüllt waren. Andere Ströme kamen ihnen entgegen, das war ein Wogen und Värmen, ein Streiten und Wachen, ein sinnloses Schreien, wie es eben nur aus einer Kinderkrust zu kommen vermag, die vom langen Schulzwang erlöst, selbst die Gult der Augustinome mit Jubel begrüßt.

Wehe dem, der um diese Zeit etwa einen Geschäftsgang in der Stadt zu machen hatte und unter die Schaar dieser Bürger und Bürgerinnen der Zukunft gerieth. Sein Fuß ward bei jedem Schritt gehemmt, sei es durch kleine einander verfolgende Kampfpässe, sei es durch eine Reihe von drei bis vier Arm in Arm erhabbar dahinwandelnder niedlicher Mädchen, nicht zu rechnen die Stöße, welche man durch Bürgerstößen und die scharfen Geden der Scherzgesellschaft zu erdulden hatte. Die Straßen waren daßer um diese Zeit gemieden.

Um so mehr war die kleine Welt erstaunt, an diesem erfindend seinen Nachmittag ein fremdes Element unter sich zu sehen. In der That fremd, denn ein solches Gesicht ward hier in der guten Stadt selten geseht. Die Züge des feingliedrigen schlanken Mädchens zeigten unverkennbar italienischen Typus, ohne jedoch einen Anflug des Zigeunerhaften verleugnen zu können.

Der schlängelnde Hut war ihr vom Kopf geglitten und hing im Nacken, und mit ihm die reihen aber wirren schwarzen Flechten. Sie achtete es nicht. Offenbar war sie ermüdet, denn sie hielt den Kopf gesenkt und schritt langsam über die heißen Pflastersteine dahin. Die Harfe, das Zeichen ihres Berufes, hing lässig über ihren Rücken. Sie mochte ihr schwer sein, denn sie griff zuweilen nach dem Trageband, um es zu lockern, wenn es zu schmerzlich auf den unbeschützten, nur mit einem Hemd beledeten

Schultern drückte. Von dem zweifelhaften Weiß des groben Hemdes hob sich in hellem, bräunlichem Ton die jugendliche Haut ab, und die Form der schlanken Glieder ward durch die leichte Hülle des ausgewaschenen dürrigen Wollröckchens eher hervorgehoben als verhillt. Es lag ein Hauch von Poesie und unwillkürlicher Grazie über der Gestalt der Landstreicherin, während ihr etwas älterer Begleiter schon dem Begriffs deutschen Vagabundenthums nahe kam.

Die Weiden oahnen sich mühsam ihren Weg durch die Schuljugend, welche, nachdem das erste Erstaunen überwunden war, sie zu nerten und zu höhnen begann, und im U. waren sie der Mittelpunkt eines Knäuels lachender, schreiender Krausköpfe, die ohne Mitleid schonungslos die Länge ihres Weges über sie ergoffen.

Der junge Mann, dessen schavige, abgeriffene Kleidung wohl einmal bessere Tage gesehen haben mochte, nahm die Geige fest unter den Arm und trat vor das Mädchen hin, um ihm den Weg zu bahnen und die Waben zurückzuweichen. Aber die kleinen Feiniger stoben wohl für eine Sekunde vor seinen drohenden Armen auseinander, um sich aber gleich darauf wieder zu einem höhnlachenden Knäuel zusammenzuballen. Das Mädchen schritt ruhig und gleichgiltig weiter, als habe sie nichts mit den Schimpfen und Naderieren im sie her zu thun, nur um ihre feinen Lippen zu ste als biovelien, als einziges Zeichen, daß sie verstand, was gesagt wurde.

Hinter ihnen her kam ein Mann die Straße herauf, der mit kräftigem, festen Tritt sich durch die Schuljugend Bahn brach und da, wo man ihm nicht willig Raum gab, mit deutlicher Hangreizlichkeit sich Platz verschaffte.

„Der Kapellmeister Palmir.“ flüsteren die Kinder und wichen zurück, um den Künstler hinurchzulassen, der in hohem Ansehen stand, und den Groß und Klein in der Stadt kannte und bewunderte.

„Was geht ihr vor?“ rief der herzogliche Kapellmeister, „und wen habt ihr da? Er sieht doch, ein hübsches Handwert, das ihr betreibt, arme ehrliche Christenmenschen, die ermuudet ihres Weges ziehen, zu qualen. Packt euch nach Hause, ihr Schlingel, und sagt euren Eltern, sie möchten euch die Erinnerung an Zucht und an-



Querschnitt) am 1. April das Oberpräsidium der Provinz Preußen übertragen werden soll.

Dem Professor Mommsen ist die Anklageschrift wegen Verleumdung des Fürsten Reichsgraf von Ziegenhain wegen Zuzucht bei sich die Anklagekammer wegen Eröffnung der Untersuchung schuldig zu machen. Die mündliche Verhandlung findet vorwiegend nach der Rückkehr des Herrn Mommsen aus Italien statt, die für Ende Mai in Aussicht genommen ist.

Die Pariser Münzkonferenz, die am 12. April beginnen sollte, ist definitiv aufgeschoben. Es ist davon die Rede, die Konferenz im November zusammenzutreten zu lassen, es werden aber Zweifel laut, ob sie überhaupt in bemerkbarer Zeit wieder zusammentritt.

Deutschland hat den Annexarist zu dem Handelsvertrag mit der Türkei genehmigt.

Das Staatsministerium trat heute im Abgeordnetenhaus zu einer Sitzung zusammen. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, hat es sich um die Feststellung der Erklärung gehandelt, welche bezüglich des vom Abg. Dr. Birchow eingebrachten Antrages, wonach Finanzgesetze nicht zuerst an das Herrenhaus, sondern an das Abgeordnetenhaus gebracht werden müssen, im Plenum von der Regierung abgegeben werden sollen.

Den Mitgliedern des Volkswirtschaftsraths ist, der „Kr.-Ztg.“ zufolge, die Substitutionsordnung zugegangen.

Die mit der Beratung des Eisenbahnetats beschäftigte Subkommission der Budgetkommission hat der „Magd. Ztg.“ zufolge bisher ein positives Resultat noch nicht erreicht. Vielmehr hat sich herausgestellt, daß das vorgelegte Material nicht ausreichend ist. Man beabsichtigt, die Regierung aufzufordern, zum nächsten Etat das Material zu ergänzen.

Es bezieht sich nach der „Magd. Ztg.“, daß die Regierung nicht abgeneigt ist, positive Kommissionsbeschlüsse zum kirchenpolitischen Gesetz zu acceptieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein konservativ-liberales Kompromiß zu Stande kommt, wodurch auch die abgeleiteten Artikel 4 und 5, auf welche die Regierung Wert legt, in irgend einer Weise werden aufgenommen werden dürfen. Der Abg. Windthorst wird in der Kommission die Anträge des Centrums noch nicht in der Form besonderer Gesetze wiederholen, sondern diese für das Plenum vorbehalten.

Der Finanzminister Ritter hat an die Budgetkommission eine Zusammenstellung der finanziellen Erfolgsergebnisse der einzelnen Verwaltungen für die Rechnungsjahre 1880/81 und 1881/82, sowie der St-Ergebnisse bis Ende Dezember jeden Jahres bezw. bis zum Finalabschluss gegeben lassen. Die Zahlen ergeben im Wesentlichen das Gesamtergebnis, welches der Minister vor einiger Zeit auf Anfrage des Abgeordneten Richter in der Kommission mitgeteilt hat.

Offiziell wird geschrieben: Von hervorragenden Männern aus allen Provinzen der Monarchie ist, dem Vernehmen nach, im Anschluß an die kaiserliche Verfügung vom 17. November vorigen Jahres und an den kaiserlichen Erlaß vom 4. Januar dieses Jahres die Anregung zu einer Vereinigung zur Wahrung der königlichen Rechte auf Grund der Verfassung ergangen. Die neue Vereinigung beabsichtigt nicht, die bestehenden Organisationen der konservativen Parteien, der deutsch-konservativen und der freikonservativen, zu ersetzen oder zu verändern. Es liegt, wie verlaute, in der Absicht, für diejenigen Blätter in der Provinz, die sich jener Tendenz geneigt zeigen, ein besonderes Hülfsmittel in Berlin, sei es in Form einer Korrespondenz, sei es in anderer Form, zu gründen.

Die halbmonatliche „Prov.-Korresp.“ sagt am Schluß einer Uebersicht über die Verhandlungen des Ab-

geordnetenhauses wegen der offiziellen Presse: Das Verprechen des Ministers wird natürlich unbedingt, auch in der Hitze des Wahlkampfes, gehalten werden; die „Provinzial-Korrespondenz“ wird, wie es ja grundsätzlich auch geschieht, bei aller Schärfe der Antwort und des Angriffs und bei der Fortsetzung des Kampfes gegen die Fortschrittspartei die Formen wahren, die sie, zumal in ihrer Stellung, dem Gegner schuldig ist. Wären auch die Widersacher der Regierung den Wunsch des Ministers erfüllt haben und nur dem Lande zu nützen suchen. Ferner stellt das halbmonatliche Blatt die kirchenpolitische Vorlage und das Ergebnis der bisherigen Kommissionsberatungen einander gegenüber und bemerkt dazu: Die Beschlüsse der bisherigen ersten Lesung sind jedoch, auch nach den abgegebenen Erklärungen, nicht von entscheidender Bedeutung; wesentlich giebt die bevorstehende zweite Lesung ein Ergebnis, welches dem von der Regierung und den maßgebenden Parteien erzielten Ziele, dem Frieden mit der katholischen Kirche, wirklich förderlich ist.

Im Pfarrdorf Pönningen im Kreise Reuwhild scheinen Unruhen erneuert Art ausgebrochen zu sein. Nach der „Trüb.“ handelt es sich um Widersetzlichkeiten, die bei der Beerdigung eines evangelischen Kindes entstanden sind. Auf Requisition des Oberpräsidenten ist heute früh um 8 Uhr eine kommandierte Kompanie des sechsten Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 68 unter Führung eines Hauptmanns felbmarſchmäßig mit der Eisenbahn nach dem Schauplatz der Unruhen aufgebracht.

Eine socialdemokratische Demonstration hat am Montag Abend auf dem hiesigen Hamburger Bahnhofe stattgefunden. Es versammelten sich 11 Socialdemokraten Berlin, um sich über Hamburg nach Amerika zu begeben. Etwa 350 Personen, darunter auch Frauen, hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden und brachten den Abreisenden laute Hochs aus. Einige, die ihren Gefühlen gar zu stürmischen Ausdruck verliehen, wurden, wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, von der Polizei zur Weiche geführt.

Der heutige Geburtstag Washington's, geboren 1732, wurde von den hier lebenden Amerikanern heute festlich begangen. Auf dem Hause am Ziehensplatz, in dem sich die amerikanische Gesandtschaft befindet, ist zur Feier des Tages die amerikanische Flagge aufgezogen. Nachmittags waren die Altarische der amerikanischen Gesandtschaft mit den hier lebenden vornehmen Amerikanern zu einem Festmahle vereint.

Landtag.

Berlin, 22. Februar. Im Abgeordnetenhaus kamen heute zunächst einige Wahlprüfungen zur Verhandlung. Die Wahl des Abg. Meyer (Breslau) wurde für ungültig, die des Abg. Schmidt (Sangerhausen) für gültig erklärt, die der Abg. Kleiß von Bornstedt und Kropatschek wurden beanstandet.

Darauf kam der Antrag Richter-Düchtemann, betreffend die Verteilung der Inserate an die Zeitungen und betreffend das Petitionsrecht der Beamten zur Verhandlung. Abg. Düchtemann führt aus, daß die Inseraten „oppositionellen“ Zeitungen, nicht bloß der Schmutzpresse entzogen seien, zum Schaden der Verwaltung selbst, deren Angelegenheiten nicht genügende Verbreitung finden; ferner habe man das Auslegen liberaler Zeitungen auf Bahnhöfen verboten, obwohl gleichzeitig auch konervative Blätter auslagen. Die militärische Disziplin im Eisenbahnwesen sei nicht am Plage; man müsse den Beamten ihre persönliche Selbstständigkeit lassen. Redner tabelte deshalb das Verbot der Publikation von eisenbahnrechtlichen Arbeiten der Beamten ohne Genehmigung des Ministers und das Verbot von Kollektivpetitionen der Beamten.

Minister Maybach bestritt, dazu Veranlassung ge-

geben zu haben, daß den Beamten das Petitionsrecht beschränkt werden solle und bat um Ablehnung des Antrages.

Der Antrag Richter wird im Laufe der Debatte dahin abgeändert, daß der erste Teil zur Ablehnung gelangen, der zweite Teil der Budgetkommission zur näheren Prüfung überwiesen werden soll. Nr. 1 des Antrags Richter wurde in namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 135 Stimmen angenommen. Die Bewilligung der Nr. 2 an die Budgetkommission wurde mit 169 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Nr. 2 selbst mit großer Mehrheit abgelehnt. Nach Erledigung einer Petition wurde Vertagung beschlossen. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahn-Finanzgesetz.

Die heutige Sitzung des Herrenhauses war der Erledigung kleinerer, kein formaler Vorlagen gewidmet. Zu dem Gesetzentwurf enthaltenden Bestimmungen über die Gerichtsstellen und die Gebühren der Gerichtsschlichter hatte die Kommission eine Abänderung der §§ 1 und 2 beantragt. Das Haus nahm den Entwurf dem Antrag des Berichterstatters entsprechend in der von der Kommission vorgelegten Fassung an.

Stadttheater.

Die gefrige Benefizvorstellung des Hrn. Riando „Die Wärgentante“, Kuppel in drei Akten von D. Franz Genßlein, hatte in den besseren Plätzen ein volles Haus erzielt. Das Stück ist recht ansprechend und wurde durch das gute Schauspiel aller Mitwirkenden zur besten Geltung gebracht. Herr Platte stellte den alten Verlagsbuchhändler Bertram, dessen Widerwille gegen Rang und Orden nach und nach in das Gegenstück umschlägt, wie immer mit Geheiß und Gebieten der Aufzucht dar. Herr Acker mann gab den wissenschaftlich gebildeten Hefen Kurt Bertram ebenfalls recht gut, wurde aber nicht immer voll verstanden, besonders anfangs, wo er nicht selten recht rasch und den Boden zugerendert sprach. Gut gab sich auch Herr Burckhardt als reicher Kaufmann Tilly, dessen moderne Grundzüge beim Eingehen einer Ehe: glänzende Repräsentation der Hausfrau, Verschönerung von Millionen als Nadelsgeld, möglichst weniges Geldvermögen um Gehilfsangelegenheiten, wohl mancher Saloncane konzentrierten mochten. Herr Leichert war wieder einmal als leichtlebiger Moler Fredi mit vollen Segeln in seinem Fahrwasser; die Büffeltöne zwischen ihm und Hrn. Schön gestaltete sich recht ergötzlich. Herr Normann war ein echter und rechter Professor, der sich bei jeder Gelegenheit sofort von dem Interesse für sein Fach ganz einnehmen läßt und darüber die Pflichten der Konvention gar zu leicht hintenan legt. Seine Waise war vorzüglich und glaubte man hier oder anderswo schon einmal das Original des von ihm dargestellten Professor Kramer erblickt zu haben. Herr Löwe und Hrn. Leichert (in Bertrams Diensten) befriedigten. Nicht so Herr Wilhelm, dessen Sprache einen eigentümlich gedrangenen Ton zeigte, auch hätte derselbe als 28 Jahre lang stehender Buchhalter wohl weniger jugendlich auszu- sehen können. Hrn. Riando war als Auguste Weßmeyer angenommen und gab eine der liebsten Tönen, deren freundliche Gesichtszüge uns aus der Kinderzeit heraus bis in das spätere Alter hinein in diesem Andenken bleiben und sich tief in unserm geistigen Auge in Portraitreue zeigen. Ihr Spiel war vorzüglich. Als Benefizantinnen wurde sie mit Applaus empfangen und durch Blumen- und Kranzpenden erfreut. Hrn. Kaufhold war als Amalie Bertram ein schönes Weibchen, dessen Sinn nur auf Pug und glänzende Repräsentation gerichtet ist. Hrn. Randow gab sich als Hertha Bertram mit tiefem Geheiß und war in ihrer Wandlung von geistlich-tüchtigen zum liebesbedürftigen Mädchen ganz ausgezeichnet. Hrn. Schön (Elise Fleming) spielte ihre Rolle mit der ihr eigenen Lebenswürdigkeit. Noch soll es er-

hellen, daß es heute noch so empfinden soll, wie es vor einem Jahr empfand, oder vor einem Monat, oder vor einer Stunde. Verlangst du, daß ich heule und dich bitte, mit mir zu kommen, wenn ich doch am liebsten allein ginge?“

„Ich verlange nur, daß du mit erlaubst, dich zu begleiten, wenn ich dich darum bitte.“

„Und ich will, daß du hier bleibst,“ gab sie heftig zurück. „Ich muß allein sein.“

Jürgen gab ihrem Willen nach, wie gewöhnlich, und ihrer entsetzten Gestalt nachblickend, trat er mit einem Seufzer zurück in das Haus.

Nach war die Hitze nicht vollständig gewichen, aber ein kühlender Hauch verflüchtete doch schon das Rauchen des Abends, und ihm entgegenjubilend, erhob sich der hundertstimmige zwischende Vogelzug in den Gärten der Vorstadt, welche in ihrer Ausdehnung den gescheiterten Sängern angenehmen Aufenthalt gewöhnten. In den alten breit-ästigen Bäumen, die das Kapellmeisters Halmir kleine Villa besaßen, saßen sie und zwitscherten so ungenirt, als seien die vollen, weichen Töne einer Geige, die durch das offene Fenster zu ihnen drangen, nur die Begleitung zu ihrem Gesange.

Halmir stand in der Nähe des Fensters. Er wußte sich allein, denn der weite Garten trennte ihn von der Straße und städtischem Treiben, und in solchen einsamen Stunden verlor er sich ungestört in die Harmonien, die sein lyrischer Geist den Saiten entlockte, und in die Worte der großen Meister, welche vor ihm gelebt. Der Duft der hochämmigen, vollstehenden Rosen drang mit der warmen Luft in das Zimmer; er beachtete es nicht, ebenförmig wie die goldenen Strahlen der Abendsonne, welche spielend durch das dicke Weidenlaub hindurch nach ihm hinblitzten und die rauchende Traube am Spalter röhren, denn seine Seele war bei dem Spiel, und seine runde, kräftige Hand führte den Bogen mit schwingendem Strich.

(Fortsetzung folgt.)

Muster? Nun, so zeigt einmal, was ihr könnt. Spielt mir ein Lied, und du, Mädchen, singe, wenn du kannst.“

Der Geiger ließ sein Instrument an die Wange und ließ den Bogen einige Male mit schneidendem Ton über die Saiten gleiten, welcher das feine Ohr des jungen Meisters empfindlich verletzete, und das Mädchen hob die Haare langsam von den Schultern. Dann begannen sie eines leiser abgedroschenen, inhaltslosen Zusammenziele, wie man sie so oft von herumsitzenden Musikern hört, ohne Originalität und Klang, und das Mädchen sang dazu, ein- tönig und flügend.

Halmir wußte mit der Hand. Er hatte dem Mädchen die Gabe des Gesanges zugetraut, nun er sich getäuscht fand, war er nicht länger im Stande, diesen Tönen zu lauschen, und indem er ihnen ein Silberstück reichte, machte er ihrem Vortrag ein Ende.

„Ihr seid müde,“ sagte er, halb entschuldigend, „und die Hitze des Tages war zu viel für euch. Geht, ruht euch aus, und — schon im Weitergehen wandte er sich noch einmal um — „bietet sich euch die Gelegenheit, ein anderes Gewerbe zu erlernen, so legt die Musik getrost bei Seite, sie wird nie goldenen Boden für euch haben.“

Seine tiefstehenden Augen ruhten noch einmal mit halbem Bedauern auf dem bräunlichen Mädchengesicht und den großen, zu ihm aufgeschlagenen dunklen Sternen, ehe er seinen Weg fortsetzte.

Die Weiden zogen ihre Strahe diesmal unbefehligt bis zu einer ebenen, verfallenen Schenke, in der Vorstadt, wo sie mit einem ihrergleichen zusammentrafen und in der dumpfigen Stube Ruhe und einen Umßig genossen. Des Mädchens Begleiter fand Bekannte unter den fahrenden Gästen dieses Herberges und erzählte von der Unbill, welche sie von der Schuljugend erlitten, und von der Dazwischenkunft des Herrn.

„Es war der Kapellmeister Halmir,“ rief einer der Anwesenden. „Ich erkenne ihn nach der Beschreibung. Ja, wer es einmal so wie er haben könnte!“

„Er fing seine Kaufbahn auch nur als armer, schlichter Geiger an!“ warf ein Anderer dazwischen, „und ist jetzt

der hochgeehrte Kapellmeister des Herbergs, dessen Spiel zu hören selbst die höchsten Persönlichkeiten hierher wallfahren.“

„Und bestie ein hübsches eigenes Haus, nicht weit von hier, mitten im Garten gelegen, das er sich hier in der Vorstadt erbauen ließ, um einen Ort zu haben, wo er still und ungestört für sich musizieren und sich ausruhen kann von dem toten Lärm in der Stadt, denn toll genug soll es oft hergehen, wenn er dabei ist.“

„Aber er ist ein Künstler von Gottes Gnaden!“ rief der erste Sprecher, der trotz seines heruntergelassenen Augens der früher genossene Bildung nicht verlernten konnte, „und seine Hand verleiht es, Töne hervorzulocken, die das Herz erschüttern und ergreifen wie die Sphärenmusik der himmlischen Heerschaaren.“

„Hört den Hofschaal!“ höhnte jemand vom anderen Tisch herüber. „Er hat wieder einmal ein Glas zu viel getrunken.“

Der Geheißte sprach auf und warf heftig mit dem stolzenen Krage nach dem Später, der zur Seite wich, so daß das Burggeschloß an ihm vorüber gegen die Wand stieg und in Scherben zu Boden fiel. In dem hierüber entfallenden Wirrwarr erhob sich das Mädchen, das bisher still und theilnahmslos in einer Ecke gesessen hatte und schlich zur Thür.

„Wohin gehst du, Annina?“ fragte ihr Gefährte, der sie beobachtet hatte, und war an ihrer Seite, noch ehe sie die Schwelle überschritt.

„Was gehst du an, Jürgen?“ gab sie trocken, in fremd klingendem Deutsch, zur Antwort. „Darf ich nicht mehr einen Schritt zur Haus Thür hinausmachen ohne deine Begleitung? Ich leid's nicht, daß du mich auf Schritt und Tritt belauerst und beobachtest, als wäre ich deine Gefangene, und mich auf jedem Ausweg begleitest, als sei ich ein unmündiges Kind.“

„Früher sprachst du nicht so,“ entgegnete er vorwurfsvoll. „Da war dir meine Begleitung gemein. Was ist in dich gefahren, das dich so verändern konnte?“

„Früher, ja früher!“ spottete sie. „Kann ich dafür, daß ich mich geändert habe? Das Herz ist ein so sonderbares Ding, kein Mensch, nicht du, nicht ich kann ihm ge-

wähnt werden, daß das Stück genannten drei Damen Geleghenheit gab, sich im 2. Akte in großer Ballrosette zu zeigen und erzielte der ponconrouche Ueberrump von Fel. Schön mit einem Effekt. Frä. Kaufstols Robe, rot, mit durch Bouquet gestricen Spitzen drapirt, war geradezu prachtvoll und verdiente die Bewunderung, welche genannte Dame, ihrer Rolle gemäß, von dem Publikum bewunderte. Nicht minder groß war Frä. Randows Ballfied in Blau-rosa, dessen Farben durch die seitlich angebrachte Garnitur von dunkelrothen Rosen günstig gehoben wurde. B.

Für nächsten Sonntag steht die erste Aufführung einer der interessantesten Novitäten der Saison bevor: „Der Jourfix“ von Bürger. Der geistvolle Dichter von „Fran ohne Geist“, „Auf der Brautfahrt“ u. fa sich in diesem neuesten Werke einmal auf das Gebiet des leichteren Lustspiels gewagt und dieser Versuch ist ihm glänzend gelungen. Wir den bekannten Vorzügen aller Bürger'schen Stücke, einer eleganten Sprachbehandlung vereinigt es eine Fülle von Situationskomik, die dem Werke zu einem so durchschlagenden Erfolge verholfen hat, wie es in Berlin am Wallnertheater, dieser Heimstätte der betteren Muse, erzielte hat. Trotz aller Angriffe von Seiten der Theoretiker hat es sich in der Praxis als äußerst amüsan und jugendfräufig bewährt, so daß eine noch nicht abgeschlossene Reihe von Vorstellungen täglich ein volles Haus erzielen. In Wien hat „Der Jourfix“ einen geradezu sensationellen Erfolg gemacht und alle Bühnen werden sich, diesen Klaffenmagnet ihrem Repertoir einzuverleihen.

Bei der hiesigen Aufführung sind alle Kräfte in entsprechender Rollen beschäftigt, man darf daher mit Recht gespannt sein.

Halle, 23. Februar.

(Der Abdruck unserer Vollnachrichten ohne deutliche Quellenangabe ist verboten.)

— Nach dem Etat für das städtische Wasserwerk pro 1. April 1882/83, welcher in der Sitzung der Gewerordneten - Versammlung vom 20. Februar 1882 zum Vortrag gelangte, sind die Einnahmen und Ausgaben für das erwachte Etatjahr folgendermaßen veranschlagt:

Einnahme:	
Tit. 1. Einnahme von Grundstücken:	
1) Pachtgeld für einen Ackerplan	300,— M.
2) „ „ „ eine Wiese „	12,— M.
Summa Tit. 1:	312,— M.
Tit. 2. Einnahme für Anschlußleistungen	3000,— M.
Summa p. s.	
Tit. 3. Einnahme für Wassermesser:	
a. für verkaufte Wassermesser	300,— M.
b. für vermiet. Wassermesser	900,— M.
400 M. mehr als im Vorjahre	
c. erhaltete Reparaturkosten u. sonstige Einnahmen	300,— M.
Summa Tit. 3:	1500,— M.
400 M. mehr als im Vorjahre.	
Tit. 4. Einnahme für geliefertes Wasser:	
a. für Wasser nach Wassermesser	78000,— M.
6000 M. mehr als im Vorjahre,	
b. f. Wasser nach Hauszählungen	25000,— M.
c. für Wasser zur Bauen	3500,— M.
d. für Wirtschaftswasser und öffentl. Zonede - Kämmerer	90226,76 M.
10713,26 M. mehr als im Vorjahre	
Summa Tit. 4:	196726,76 M.
16713,26 M. mehr als im Vorjahre.	
Tit. 5. Sonstige Einnahmen:	
a. kontrakt. Entschädigung für Anschluß eines Hauses in Giebelschenstr. an die städt. Wasserleitung	99,80 M.
b. f. das Dessinen u. Schließen der städtischen Hauptshäbe	300,— M.
c. für verkaufte Abgänge, Materialien u.	100,— M.
Summa Tit. 5:	499,80 M.
Tit. 6. Zinsen f. zeitw. belegte Bestände	200,— M.
Summa p. s.	
Summa der Einnahme:	202238,56 M.
Ausgabe:	
Tit. 1. Allgemeine Verwaltungskosten:	
1) Beitrag zu d. Verwaltungskosten der Kämmerer	8160,— M.
112,50 M. als im Vorjahre	
2) für zeitw. erforderliche Anlagen des Wassers in den Brunnen zu Wesen u. in der Leitung des städtischen Rohrnetzes	150,— M.
3) Arbeits u. Zeichen - Hilfe, geometrische Arbeiten	1500,— M.
4) Sachliche Kosten	800,— M.
200 M. m. als im Vorjahre	
Summa Tit. 1:	10610,— M.
312,50 M. mehr als im Vorjahre.	
Tit. 2. Unterhaltung der Anlagen.	
a) Sammelrohrleitung und Brunnen.	
1. Reparaturen u. Unterhaltung	500,— M.
b) Gebäude.	
1. Feuerversicherungsprämie	150,10 M.
2,97 M. weniger als im Vorjahre	
2. Grund- und Gebäudesteuer und sonstige Kommunallasten	38,— M.
3. Abgaben an die Schule in Wesen	—42 M.
4. für bauliche Unterhaltung	1500,— M.
c) Maschinen, Automobile u. Dampfessel.	
1. Beitrag zum Dampfessel - Revisionverein	200,— M.
2. Reparaturen und Unterhaltung	4000,— M.
500 M. mehr als im Vorj.	

d) Repertoir-Anlage und Rohrnet.	
1. Reparaturen und Unterhaltung	3500,— M.
1000 M. mehr als im Vorj.	
e) für Unterhaltung u. Betrieb der Telegraphenleitung und Apparate	600,— M.
Summa Tit. 2:	10488,52 M.
1497,3 M. mehr als im Vorj.	

Tit. 3. Betrieb des Werkes.	
a) Maschinenbetrieb.	
1. für Brennmaterial	30000,— M.
3000 M. mehr als im Vorj.	
2. Arbeitslöhne für Heizer und Maschinenwärter	5600,— M.
100 M. mehr als im Vorj.	
3. Desgl. für außergewöhnliche Arbeiten	200,— M.
4. Betriebsmaterial, wie Talg, Werg, Gummi, Fugwolle, Solard, Mahlsand u.	1600,— M.
200 M. mehr als im Vorj.	
5. Beschaffung und Unterhaltung der Werkzeuge und Gerätschaften	250,— M.
150 M. mehr als im Vorj.	

b) Rohrnetz und Repertoir-Anlage.	
1. Arbeitslöhne für den laufenden Betrieb	5000,— M.
2. Desgl. für außergewöhnliche Arbeiten	500,— M.
3. Betriebsmaterialien aller Art	350,— M.
4. Werkzeuge und Gerätschaften	300,— M.
Summa Tit. 3:	43800,— M.
3450 M. mehr als im Vorj.	

Tit. 4. Anschlußleistungen	3000,— M.
Summa p. s.	
Tit. 5. Wassermesser.	
1. für Anlauf	1000,— M.
2. für Reparatur	1000,— M.
Summa Tit. 5:	2000,— M.
Tit. 6. Verzinsung und Amortisation der Schulden.	
1. Zinsen.	

Von ursprünglich 171266,20 M. jetzt noch 1598338,58 M. Anlagekosten à 4 1/2 pSt. = 71925,23 M. von 215000 M. Erweiterungskosten à 4 1/2 pSt. = 9675,— M. mehr als im Vorj. 2. Amortisation der Schuld von 171266,20 M. à 1 pSt. = 17126,66 M. + 5004,42 M. + 140,33 M. = 22271,41 M. Amortisation der 215000 M. Erweiterungskosten = 2150,— M. mehr als im Vorj. Summa Tit. 6: 106021,64 M. 11825 M. mehr als im Vorj.

Tit. 7. Insgemein	300 M.
Summa p. s.	
Tit. 8. Zur Ansammlung eines Erneuerungsfonds (zur Disposition bei der städtischen Bedörden)	15000,— M.
Summa p. s.	

Tit. 9. Zur Bildung eines Fonds bezugs Erweiterung der Anlagen, Beschaffung von Flächen über alle Theile des Werkes u., event. verfallener Schuldentilgung (zur Disposition des Curatorii)	11018,40 M.
Summa p. s.	
28,73 M. mehr als im Vorjahre	
Summa aller Ausgaben:	202238,56 M.

Der Etat balancirt hiernach in Einnahme und Ausgabe mit 202238,56 M. und wurde in Höhe dieses Betrages von der Stadtverordneten-Versammlung definitiv festgesetzt.

Sind die Kindergottesdienste eine Neuerung?

R. Wie in vielen deutschen und außerdeutschen Städten, so existiren auch in Halle seit einer Reihe von Jahren Kindergottesdienste. Obgleich dieselben sich in unserer Stadt ausnahmslos eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen, weil den Vornehmen wie den Geringen das Segensreiche dieser Einrichtung sehr wohl einleuchtet, so fehlt es doch auch heute noch in den verschiedensten Schichten der Bevölkerung an solchen nicht, die dieser Institution mehr oder weniger gleichgültig oder mißtrauisch gegenüberstehen.

Da nun in nächster Zeit vom kommenden Sonntage ab) auch für die Jugend der St. Ulrichsgemeinde der Kindergottesdienst eröffnet werden wird, so dürfte es sich wohl empfehlen, einmal die wesentlichsten Einwände, die hier und da, offen oder verbuddt gegen diese Einrichtung geltend gemacht werden, an's Licht zu ziehen und sie der vorurtheilslosen Beurtheilung aller Wohlgesinnten zu unterbreiten.

Was die Aufzählung dieser Einwände angeht, so finden sich da zunächst nicht wenige, die in den Kindergottesdiensten eine Neuerung der jüngsten Zeit sehen zu müssen glauben; dieselben hätten früher nicht existirt, also müsse man auch jetzt streng konservativ Front dagegen machen; — Anderen wieder gilt es gleich, ob sie etwas Neues oder etwas Neues vor sich haben, jedenfalls — so meinen sie — seien Kindergottesdienste überhaupt nicht notwendig; Kinder gehörten gar nicht in die Kirche! Drittens finden sich auch solche, die in den Kindergottesdiensten eine Herabsetzung der Schule argwöhnen, als ob der dort erteilte Religionsunterricht qualitativ oder quantitativ für nicht genügend gehalten und daher einer Korrektur durch die Kindergottesdienste für bedürftig erachtet würde. Der vierte und letzte Einwand, vielleicht der gewichtigste, wendet sich gegen das Gruppensystem in den Kindergottesdiensten,

b. h. gegen die Zugiehung von Laien, ja was das Bedenkliche sei, von ungeprüften Lehrern und Lehrerinnen zur Unterweisung der Kinder im Gotteshaus.

Indem wir auf Grund der im vorigen Jahre zu Bremen über diese Materie gepflogenen Verhandlungen alle diese Einwände und Bedenken, die bei dem getreuen Leser dieser Zeilen etwa obwalten könnten, uns zu geben bemühen wollen, wenden wir uns zunächst zu Punkt 1 (die Kindergottesdienste angeblich eine Neuerung der jüngsten Zeit), auf dessen Widerlegung wir uns heute beschäftigen müssen. Sind die Kindergottesdienste wirklich erst ein Kind unserer Tage, in England geboren, nach Deutschland herübergebracht und nun hier groß geworden? Beugnet nicht schon die heilige Schrift im Alten wie im Neuen Testamente: Auch die Kinder gehören ins Gotteshaus? Und zeigt nicht die Kirchengeschichte aller Jahrhunderte, daß die Kirche diese Bestimmung nie ganz vergessen hat?

Ist es nötig daran zu erinnern, wie Samuel als Knabe bereits in der Hütte des Stiftes weile; und wie der zwölfjährige Jesus, gleichfalls im Tempel weile, das — bei aller besondern Bedeutung für ihn selbst — doch jedem Christenkind geltende Wort spricht: „Wuß ich nicht sein in dem, das meines Vaters ist.“ Bedarf es etwa endlich noch des besondern Hinweis auf jene Kinder, die mit dem Rufe: „Hosianna dem Sohne Davids!“ den Heiland im Tempel begrüßten? Wir dürfen genauer reden von den Zeiten nach der Reformation. Ein Studium der evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts wird Jedermann überzeugen, daß seit der Reformation in der ganzen evangelischen Kirche, in der Lutherischen, besonders aber auch in der reformirten, der Kindergottesdienst beim Geistlichen zur Pflicht gemacht wurde, und es ist hierbei nicht etwa nur von der Jugend im konfirmationsfähigen Alter die Rede, nein es sind die Kinder von 7—14 Jahren gemeint, wie die Nassauische Anstiftung von 1536 ausdrücklich sagt. Und in den kürzlichlich sächsischen Generalartikeln vom 1. Januar 1580 heißt es, daß wenn die Gemeinde groß sei und auch der Geistlichen mehrere, diese sich an verschiedenen Orten der Kirche verscheiden, dort die Kinder um sich versammeln und es so einrichten mögen, daß nicht bei Eine den Anderen förel. Ist das nicht schon eine gesetzliche Einführung der Kindergottesdienste und zwar mit Gruppenunterricht bereits im 16. Jahrhundert? Bon Hamburg und Bremen bis nach Zürich und von Köln im Westen bis ins Herzogthum Preußen im Osten wurden in jener Zeit Kindergottesdienste gehalten.

Aber trugen diese Gottesdienste in jener Zeit einen vorwiegend lehrhaften Charakter, das wurde diese „Kinderlehre“ schon im 17. Jahrhundert durch den Einfluß Spener's und A. H. Franke's zu eigentlichen Kindergottesdiensten umgewandelt, und eingelebenermaßen großer Segen dadurch gestiftet.

Was aber durch die heilige Schrift sanctionirt und prinzipiell seit Alters in der Kirche anerkannt ist, was Luther empfohlen mit seinem Rezept: „Wer die Kirche bauen will, muß von der Jugend anfangen!“ wogu die alten Kirchenordnungen jeden Geistlichen verpflichteten, was in den Tagen Spener's und Franke's eingelebenermaßen so überaus segensreich gewirkt, — wer wollte das noch als eine angebliche Neuerung mißtrauisch von sich weisen und nicht vielmehr eifrig und freudig unterstützen und benutzen!

Bermüthiges.

— Ueber das Grubenunglück in der Tremdon-Orange-Grube bei Hartlepool wird weiter mitgetheilt, daß ungefähr 130 Bergleute eingeschlossen waren. Es gelang bis jetzt, etwa 30—40 derselben unverletzt an die Oberfläche zu schaffen, und die Rettungsarbeiten werden emsig fortgesetzt. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Dieselbe war so furchtbar, daß der Nachdampf in eine zwei Meilen entfernt gelegene Kohlenzeche getrieben wurde und dort vier Bergleute erstickte.

— Ein brennender Berg. Aus Torbole in Südtirol, 11. d. M., geschrieben: Seit zwei Tagen brennt der Monte Tembio, zwei bis dritthalb Stunden von Biva entfernt. Es ist bei Nacht ein schauerlich schöner Anblick, zu sehen, wie die Flammen bald an einem Punkte vereint zu sein scheinen, dann wieder wie feurige Schlangen nach allen Seiten hin auseinanderlaufen. Starke Knieföhren und buschige Zweige bieten dem Feuer eine anfallende Nahrung, während das kräftige Bergmoos und eine Menge Flechten die Vermittlung von einem „Holzlar“ (eine mit Holz bewachsene Stelle von mehreren Aren in der Ausdehnung) zum anderen bilden. Gerade der Monte Tembio gehört im ganzen Sarcaethale zu den wenigen Bergen, deren Holzbestand von unten aus dem unbewaffneten Auge sichtbar wird, so daß mit diesem Bergbrande eine Zerde für das herrliche Seitenthal des Barone und somit auch für das mit fast haus hohen Nebelwäldern dicht besetzte Thal der Sarca verloren geht. Holzämmler, die an einer schlecht gewählten Stelle Feuer anmachten, um sich Polenta zu rösten, gaben die Veranlassung zum Brande.

— Eine neue Waffe. Der gegenwärtig in der britischen Armee, Marine, Genbarmerie und dem bewaffneten Polizeikorps in Irland im Gebrauch befindliche Revolver soll in Kurzem durch ein vierläufiges Wirttailen-Pistol mit einer vierfachen Patrone ersetzt werden, durch welches 40 Schüsse in der Minute abgefeuert werden können. Die neue Waffe wird den Vorthheil haben, daß kein Gas entweichen kann; sie kann leichter und rascher geladen werden und ist weniger den Einflüssen der Witterung ausgefekt, während gleichzeitig das Risiko von Unfällen bei deren Handhabung auf ein Minimum beschränkt wird.

Beantwortlicher Redakteur Paul Woth in Halle.

Sing-Ak. Freitag 5 U. Ueb. Volksschule. Anmeld. sing. Mitgl. bei Reubke, Louisenstr. 10.



Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Salomon** hier wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 6. Januar 1882 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 22. Februar 1882.
Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

Gerihtlicher Verkauf.

Das zur **Emma Trog'schen** Konkursmasse von hier gehörige Waarenlager, welches aus Pofamentier- und Spielwaaren u. s. besteht, und dessen Taxwerth 2348 M. 85 S. beträgt, beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen.

Das Waarenverzeichnis kann in meinem Comptoir — Leipzigerstraße Nr. 45 — während der Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr eingesehen werden; schriftliche Offerten nehme ich bis einschließlich den 3. März d. S. entgegen.

Das **Trog'sche** Geschäftslokal, Landwehrstraße Nr. 6, ist am 24., 25. und 27. Februar d. S. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr geöffnet, um die Waarenbestände besichtigen zu können.

Halle a/S. **Fr. Herm. Kell,**
Verwalter der Trog'schen Konkursmasse.

Auction.

Sonnabend den 25. Februar 1882
Vormittags 10 Uhr

versteigere ich **Schulberg 8** hier zwangsweise:
1 Cylinderrücken, 1 Conifentisch,
1 Kleidersecretair, 1 Heiterer Spiegel mit Schränkchen (Nußbaum), 4 Kleiderschränke, 3 Küchenschränke, 5 Kommoden (2 mit Glasischränken), 3 Sopha, 7 Tische, 12 Stühle, Betten, Regulator, 2 Uhren, Spiegel, Bilder, Bücher, 1 Singer-Nähmaschine, eine Decimals- und 1 Stellwaage, 3 Wadbeuten, 31 Kugelnbleche, 1 Stein- u. 1 Schiefelarre, eine Partie Wein u. dergl. m.

gegen Baarzahlung.
Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Am Montag den 27. Februar 1882
Vormittags 10 Uhr

versteigere ich in dem Gasthose zur goldenen Kette hierfolgt:
eine komplette Kesseldampfmaschine mit stehendem Mährentesfel und Speisepumpe von circa 3-4 Pferdekraft gegen sofortige Bezahlung.

Halle a/S., den 23. Februar 1882.
Petschick, Gerichtsvollzieher hieselbst.

Auction.

Freitag den 24. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

werde ich in den Lagerräumen des Herrn **Gustav Mann Jr.,** Delitzscherstr. 7 hier, in einer Eretische
5000 Pfd Engl. Patent-Generanzänder
Effentlich und meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Probe kann vorher bei mir eingesehen werden.
Hirsch, Gerichts- u. Vollzieher.

Auction.

Am Sonnabend den 25. d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr versteigere ich in der goldenen Kette zwangsweise:
3 Stück Felze, 1 Schlafsofha, 1 Vertiko, 1 ovalen Tisch u. dergl. mehr gegen Baarzahlung.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Gute Freitag früh 10 Uhr Fortsch. der Auction gr. Steinstraße 51, im „Schwan.“

O. Radestock, Auctionator.

Cement und Gyps,
ausgewogen am billigsten Geisstraße 37.

20 Stück Hüner sind umzugs halber zu verkaufen
Leipzigerstraße 6.
Neue und gebrauchte Möbel aller Art
verkauft billig
Brunnstraße 6.

Berichtigung.

In der Annonce betreffend

Nutzholz-Verkauf

im **Pfeffer'schen** Gute in **Drobitz** eine Stunde vom Bahnhof **Stumsdorf** muß es heißen:

14 Stück. Ellern von 4 — 18 m Länge.

Halle a/S. Gr. Ulrichstrasse 24. Louis Sachs, Halle a/S. Gr. Ulrichstrasse 24.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren-Handlung
und Damen-Confection,
empfecht

zur Confirmation:

Schwarzen Cachemir, reine Wolle, 120 cm breit, Mtr. v. M. 2,00 an,
Farbigen do. 110 cm 2,00 "
Kleiderstoffe, rein u. halb Wolle, in allen Farben u. neuest. Genre " 0,60 "
Besatzstoffe in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.
Talma's, Dolman's, Mantelettes u. Jaquettes, elegant garnirt
und gut sitzend, Stück von M. 7,50 an.
Tuche und Buckskins, reine Wolle, doppelte Breite, Mtr. v. M. 3,00 an.
Anßer den oben angeführten Waaren empfehle ich noch nie dagewesenen Preisen:
Eine große Parthie echte Sammete, Prima-Qualität in schwarz u. farbig,
Mtr. von M. 3,00 an.

Privat-Handels-Lehr-Anstalt

HALLE a. d. S., gr. Ulrichstrasse 35, I.

Gegründet 1874.

Allen empfohlen, die eine gediegene Fachbildung suchen, speciell den die Schulen verlassenden jungen Leuten, behufs Abschluss ihrer Ausbildung und Vorbereitung für den Handelsstand.

Die Lehre allein thut es nicht!

Das Ziel der Anstalt (abgeschlossene Kaufm. Bildung) wird erreicht in 3-6 monatlichen Curssen. Das Reifezeugniß des Instituts berechtigt zur Annahme einer salarirten Stellung im kaufm.-gewerblich. Berufsleben. — Theorie und Praxis geht Hand in Hand. **Lehr-Cantor.**

Disciplinen: Handels-Correspondenz (Deutsch, Englisch, Französisch) — kaufm. Arithmetik. Buchführung. — Handels- u. Wechselrecht. — Handels-Geographie. — Stenographie nach Stolze. — Allgemeine Comptoirkunde.

Special-Abtheilung:
Vorbereitung für das Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Bestes Resultat garantirt. — Stellen-Nachweis für die Zöglinge der Anstalt. — Beste Referenzen. — Vorzüglich billige Pension im Hause (Familien-Anschluss). — Prospeete. — Anmeldungen jetzt erbeten.

Hermann Kühne, Director.



st. unübe. wirt. rein diät.

Haus-, Genuss- u. Heilmittel
gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, Brustschmerzen, Halsleiden, Asthma, Keuchhusten.

Depot in Halle a/S. bei den Herren **Helmhold & Co.,** Droguenhandlung, Leipzigerstraße 109; ferner in Schaffeld bei **G. Apel,** in Bitterfeld bei **G. Jfzer,** in Gielesden bei **Theodor Werdel.**

Bitterfelder, Weissander u. Nietlebener Stück-, Knorpel- und Förderkohlen
liefern billigst
Ed. Lincke & Ströfer.

Bäder im Fürstenthal.

Seit 1. Januar ist für alle Bäder eine Preisermäßigung im Durchschnitt von 20 bis 25% eingetreten. Die Bäder sind von früh 8 bis Abend 8 Uhr zur Benutzung bereit.

Billigste Bezugsquelle für neue Möbel.
Klausthorstr. 16, **G. Schaible,**

in weitem Kreise als anerkannt nur gute u. gediegene Arbeit, empfehle ich mein gut sortirtes Lager zu dem allerbilligsten Preise.
Reparaturen schnell und billig, alle von mir gekauften Sachen frei ins Haus.

Café Barbarossa.

Freitag den 24. Februar

Schlachtest.

früh 9^{1/2} Uhr Weißfleisch, Abends die Wurst und Suppe.
Culmbacher Bier aus der 1. Culmbacher Actien-Exportbier-Bräuerei.
Pilsener Bier aus der hiesigen Actien-Bräuerei.
Hugo Rühlmann.

Expediton im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

Safer-Verkauf.
Louis Sachs,
gr. Ulrichstr. 24.

Neuerst günstiger Hauskauf.

Bezugs halber verkaufe sofort mein noch neues Haus in Halle a/S., welches 920 M. Miete einbringt, für nur 11,500 M. Zu erfragen **L. Rühlmann,** Weidenplan 8, I.

Diätetische Kur-Bäder

nach der neuesten Methode des pract. Arztes **Dr. Zagaris,** Berlin, Kurort Radebeul, zur Heilung chronischer Krankheiten u. Steinleiden. Ueberausende Erfolge. Kur überall jederzeit ansehbar. Prospeete gratis durch **H. Hollmann,** Kurort Radebeul, 25.

Geister-Bandwurmmittel
entfernt Wurm m. Kopf in circa 3 Stk. Geschmacklos nicht störendes Mittel. Aerztliches Ansehen beigefügt.
M., — Mit Schutzmarke.

Zu beziehen durch die Apotheken in Halle und der Umgegend.

C. Buchholz, Markt 26.
Sopha, Rispsteh., 11 Ehr., Vertiko, Kleiderst., Sopha, Küchenschrank, Regulator vert. sehr billig Kleiderstraße 2, III.

Bruchheime.
Acht Jahren alte, aber sehr gute Bruchheime billig abzulassen
Berbergaße 11.

Für den Inhabertheil verantwortlich:
M. Hagemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)